

Der Enztäler.

Anzeiger für das Enztal und Umgebung.
Amtsblatt für den Oberamtsbezirk Neuenbürg.

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage.

Anzeigenpreis:
die einspalt. Zeile 12 Pf.
für auswärts 15 Pf.
bei Anstaltsverteilung
durch d. Geschäfts-20 Pf.
Namen-Beil. 30 Pf.
Bei öfterer Aufnahme
entsprechender Nachlag.

Schluss der Anzeigen-
Annahme 8 Uhr vorm.
Fernsprecher Nr. 4

Nr. 47.

Neuenbürg, Montag den 26. Februar 1917.

75. Jahrgang.

Telegramme des Wolff'schen Büros an den „Enztäler“.

Großes Hauptquartier, 25. Febr. (WZB.) Amtl.

Westlicher Kriegsschauplatz:

Im Westschachtbogen war der Artillerielampf lebhaft. An der Artoisfront wurden mehrere englische Erkundungsabteilungen abgewiesen.

Im Sommegebiet haben die Engländer einzelne von uns aufgegeben verschlammte Stellungsteile besetzt.

In der Champagne griffen die Franzosen abends und nachts die von uns am 15. Febr. gewonnene Linie südlich von Ripont an. Die Angriffe sind gescheitert.

Auf dem Westufer der Maas drang eine feindliche Abteilung nordöstlich von Avocourt in einige unserer vorderen Gräben. Durch sofort einsetzenden Gegenstoß sind sie gesäubert und Gefangene einbehalten worden.

Ostlicher Kriegsschauplatz:

Bei starker Kälte keine besonderen Ereignisse.

Balkan-Kriegsschauplatz:

Mazedonische Front:

Feuer von See gegen griechische Dockschaften östlich der Struma wurde durch erfolgreiche Beschädigung der Schiffe und englischen Stellungen erwidert.

Der erste Generalquartiermeister
Ludendorff.

Der deutsche Abendbericht.

Berlin, 24. Febr. Abends. (WZB. Amtl.)
Von keiner Front sind größere Kampfhandlungen zu melden.

Großes Hauptquartier, 25. Febr. (WZB.) Amtl.

Westlicher Kriegsschauplatz:

Südlich von Ypern, sowie zwischen Armenières und Arras wurden mehrere teilweise nach härterem Feuer einsetzende Vorstöße der Engländer abgewiesen. Erkundungsaufträge führten unsere Stoßtrupps westlich von Vlesvin dicht in die feindliche Stellung in der Gefangene gemacht und Zerstörungen vorgenommen wurden.

Im Sommegebiet war zeitweilig der Geschützlampf lebhaft, vornehmlich zwischen Sailly und Douchevesnes.

Ostlich von St. Mihiel blieb eine französische Unternehmung erfolglos, eine eigene in näher der Mosel zu gelegenen Waldgebiet brachte 12 Gefangene ein.

Bei Lusse am Westhang der Vogesen holten unsere Sturmtrupps 30 Mann aus der französischen Stellung.

In der Nacht vom 23./24. Februar ist ein französisches Luftschiff durch Abwehrfeuer im Walde östlich von Saaralben brennend zum Abbruch gebracht worden.

Ostlicher Kriegsschauplatz:

Front des General-Feldmarshalls Prinzgen Leopold v. Bayern:

Keine besonderen Ereignisse.

Front des Generalobersten Erzherzog Josef:

Am Tartarapass im Nordteil der Waldkarpaten schlug ein russischer Angriff fehl.

Balkan-Kriegsschauplatz:

Bei der Heeresgruppe Mackensen und an der mazedonischen Front ist die Lage bei geringer Vorfeldtätigkeit unverändert.

Der erste Generalquartiermeister
Ludendorff.

Der deutsche Abendbericht.

Berlin, 25. Febr., abends. (WZB. Amtl.)
Keine wesentlichen Ereignisse.

Aus Deutschlands Werdezeit.

(Ein Gedächtnisblatt zum 24. Februar.)

Die Gegenwart, deren gewaltigen, sich schier übermächtig drängenden Ereignissen die gesamte Menschheit mit atemloser Spannung folgt, ist gewiss nicht sonderlich für ein silbes Versenken in die Vergangenheit angetan. Aber einige Tage dürfen doch wohl eine Ausnahmestellung hierin für sich beanspruchen: das sind die Tage aus der großen Werdezeit des neuen Deutschlands, um dessen Existenz es heute geht, und zu diesen Tagen gehört mit in erster Reihe der 24. Februar 1867, an dem heute vor 50 Jahren der erste, konstituierende Reichstag des Norddeutschen Bundes, des unmittelbaren Vorgängers des Deutschen Reiches, eröffnet wurde.

Am 15. Dezember 1866 waren die Beratungen über die Verfassung des Norddeutschen Bundes unter den Vertretern der beteiligten Regierungen begonnen und am 9. Februar 1867 zu Ende geführt worden. Nur wenige Tage später, am 12. Februar 1867, erfolgten alsdann auf Grund des allgemeinen, gleichen und direkten, aber noch nicht geheimen Stimmrechtes die Wahlen zum norddeutschen Reichstage, mit dem die Verfassung endgültig vereinbart werden sollte. Ihr Ergebnis entsprach dem ordentlichen Umschwung, den die Ereignisse von 1866 in der öffentlichen Stimmung Preußens und der übrigen deutschen Staaten herbeigeführt hatten; es zeigte sich hier dasselbe Bild wie bei den am 3. Juli 1866, dem Tage von Königgrätz, stattgehabten Wahlen zum preussischen Abgeordnetenhaus. Während die Fortschrittspartei, die in der Konfliktzeit das preussische Parlament beherrschte, auf eine winzige Minderheit zusammenschrankte, gelang es den Konservativen, das verlorene Terrain zum guten Teil wiederzugewinnen. Den Haupterfolg aber trug die im September 1866 neugegründete nationalliberale Partei davon, die sich während der nächsten Epoche unter der Leitung von Männern wie Bennigsen und Miquel zur führenden Partei im Verfassungsleben Preußens und Deutschlands emporzuschwang.

Der so zusammengesetzte Reichstag, der in sich eine seltene Ansammlung und Fülle deutscher Geistes- und Charakterbildung verkörperte, ward nunmehr auf den 24. Februar 1867 nach Berlin berufen. Seine Beratungen wurden mit einer Theorede eingeleitet, die als ein Meisterwerk der staatsmännischen Weisheit Bismarcks bezeichnet werden darf und in edelster Form kostbaren Inhalt darbietet.

Der 24. Februar 1866 bedeutet einen Meilenstein in der Errichtung des neuen Reiches. Gleich einer ragenden Warte hebt er sich hervor aus einer Zeit, da es wie das Säusen und Brausen von Frühlingstürmen durch Deutschlands Gänge ging. Im Hinblick auf jene Zeit konnte Gustav Freytag, der selber zu den Erwählten des ersten Reichstages gehörte, die schönen Worte schreiben: „Der Gewinn, als einzelner teilzuhaben an starkem politischen Fortschritt des eigenen Volkes an Siegen und Erfolgen, welche größer waren als jede Hoff-

nung, ist das höchste Erdenglück, welches dem Menschen vergönnt wird.“ Der Traum von Jahrhunderten, der nach dem Wunsche der Thronrede vom 24. Febr. 1867 durch die Arbeit des ersten Reichstages seiner Erfüllung entgegengeführt werden sollte, der alte Barbarossastraum von Deutschlands Einheit und Größe ist seit Jahrzehnten Wirklichkeit geworden. Aber eine Welt böswilliger Neider und Dasser ist nur Zeit am Werke, diese Wirklichkeit wieder in Trümmer zu schlagen. Daß es ihnen nicht gelingen wird, sondern daß auch uns gegenwärtig Lebenden aus dieser Weltenwende jenes höchste Erdenglück erblicken wird, unser Volk reich an großen, alles Hoffen übertreffenden Erfolgen und Fortschritten zu sehen — das ist unsere festeste Zuversicht, in der uns keine Macht der Erde beirren kann noch soll.

Rundschau.

Genf, 23. Febr. Der „Matin“ erfährt: Die Türkei erklärte sich betreffs der Seesperte solidarisch mit Deutschland, weshalb die Regierung der Vereinigten Staaten den Abbruch der diplomatischen Beziehungen anbefahl.

Washington, 24. Febr. (WZB.) Amtlich wird mitgeteilt: Präsident Wilson hat sich dahin entschieden, den Senat zu einer außerordentlichen Tagung zum 5. März einzuberufen.

Rotterdam, 24. Febr. Englische Blätter erfahren aus New-York, das Staatsdepartement erklärte amtlich gegenüber den Gerüchten, daß eine Entspannung eingetreten sei, das Verhältnis mit Deutschland könne sich nicht bessern, solange der U-Boot-Krieg in Kraft bleibe.

Köln, 24. Febr. (WZB.) Die „Köln. Ztg.“ schreibt aus Amsterdam: Der französische Marineminister gibt die Versenkung des Postdampfers „Athos“ (12000 Tonnen) bekannt. Er wurde im Mittelmeer torpediert. An Bord befanden sich senegalesische Schützen, die nach Frankreich gebracht werden sollten.

Berlin, 24. Febr. Dem „Lokalanz.“ zufolge melden die „Puffler Nacht.“ aus London: Die englische Regierung läßt in allen Zeitungen folgenden Aufruf erscheinen: „Nationaler Dienst! Das Brot, das Sie zum Frühstück gegessen haben, wurde hergestellt aus Getreide, das in Schiffen nach England befördert wurde. Schiffe bringen das Hammel- und Ochsenfleisch, das Sie kaufen. Das Ladengefüll des Kolonialwarenhändlers ist voller Waren, die nur über das Meer nach England kommen können. Ohne diese Nahrungsmittel, ohne diese Schiffe, die sie bringen, würden Sie verhungern. Die Deutschen wissen das. Sie bauen Unterseeboote, um unsere Schiffe zu versenken, weil sie hoffen, den Krieg dadurch zu gewinnen, indem sie uns aushungern. Eine Nation ohne Nahrung kann nicht kämpfen und kann nicht leben. Sie müssen die Gefahr überwinden. Sie müssen auf Schrecken mit Energie und Willen antworten. Mehr Schiffe müssen gebaut werden, um uns mehr Nahrungsmittel zuzuführen. Mehr Nahrungsmittel müssen erzeugt werden. Die Regierung ruft Sie, ruft jeden Mann zwischen 18 und 61 Jahren, sich jetzt freiwillig zu melden für die Arbeit, die geleistet werden muß. Wir wollen keine Zeit verlieren. Die Arbeit harret der Ausführung auf dem Lande, in den Werften, in den Werkstätten und in den Munitionsfabriken. Zögern Sie nicht, überlegen Sie nicht, ob Sie dazu taugen. Solange Sie ein paar Hände und einen Kopf auf den Schultern besitzen, können Sie etwas leisten, und die Arbeit muß sofort geleistet werden. Gehen Sie umgehend zum nächsten Post- oder Nationalen Dienstbureau und melden Sie sich als Freiwilliger. Helfen Sie den baldigen Frieden herbeizuführen, in-

dem Sie einen zum Kampf geeigneten Mann im Zivildienst ersetzen. Schreiben Sie sich heute noch in die Liste ein zum Dienst in der industriellen Armee!"

Berlin, 24. Febr. Aus Genf wird der Tageszeitung gemeldet: Senator Veranger veröffentlicht im Pariser „Midi“ einen Leitartikel, der große Entmutigung verrät. Er schreibt wörtlich: Um kämpfen, arbeiten, aushalten und siegen zu können, müssen wir essen können. Die besiegte Nation wird jene sein, die zuerst Hungers stirbt. Die Saatsfelder sind jetzt ebenso wichtig wie die Schlachtfelder. Ein Saatkorn wiegt eine Granate, ein Pflug eine Kanone auf. Die Frühjahrssaat ist für uns wichtiger als die große Offensive, die uns bestenfalls einige Hektar Wüsteneien einbringen kann.

Basel, 24. Febr. (S.A.) Der „Anzeiger“ meldet aus Amsterdam: Die Schiffe der American-Linie bleiben zufolge Beschlusses der Reederei dauernd in New-York aufgelegt. An eine Wiedernahme des Neberseeverkehrs ist nicht mehr zu denken.

Lugano, 24. Febr. (S.A.) Der „Messaggero“ besagt in einem Leitartikel, daß fast die Hälfte der italienischen Handelsschiffe seit dem deutschen Unterseebootskrieg in den Häfen bleibe. Falls die Regierung zu einer Gewaltmaßnahme schreiten wolle, werde das Ziel der Deutschen erreicht werden.

Frankfurt a. M., 24. Febr. (W.F.) Die „Frankfurter Nachrichten“ melden von der Schweizer Grenze vom 24. Febr.: Nach Schweizer Meldungen wird jetzt auf Umwegen aus Paris bekannt, daß sich am 2. Februar in dem ausgedehnten Munitionslager von Rennes eine schreckliche Explosion ereignete, die das Lager mit 80000 Tonnen Munition vernichtete. Unter den Trümmern konnte man über 200 Tote und über 700 Verletzte bergen.

Berlin, 24. Febr. U. „Berl. Lokalan.“ meldet der „Nouveliste de Lyon“ aus Clermont-Ferrand, bei Aulnat sei ein Militärflugzeug abgestürzt. Die beiden Insassen seien tot.

Württemberg.

Neben einer Zahl von Orden an Offiziere hat der König aus Anlaß seines Geburtstages an Unteroffiziere und Mannschaften der Truppen im Felde 79 goldene und eine große Zahl silberner Militärverdienst-Medaillen verliehen. Mit den übrigen zu Königs Geburtstag an Zivilpersonen verliehenen Auszeichnungen wird es auch heuer gehalten wie mit den bisherigen während der Kriegszeit erfolgten: sie werden im Staatsanzeiger nicht veröffentlicht. Ferner hat auch dieser Königstag wieder Gnadenerlasse gebracht. Sie erstrecken sich auf Kriegsteilnehmer, denen die gnadenweise Niederschlagung gerichtlicher Untersuchungen nam zu teil wird, wenn die Strafstaten vor dem 25. Febr. und vor der Einberufung des Täters zu den Fahnen begangen sind. Auch werden ihnen die noch nicht vollstreckten Strafen erlassen, die gegen sie vor ihrer Entlassung von den Fahnen bis zum

25. Februar durch ein württemberg. Zivilgericht, eine württembergische Polizei- oder Verwaltungsbehörde wegen der vor der Einberufung begangenen Straftaten zuerkannt worden sind, soweit es sich um Verweis, Geldstrafe, Haft, Festungshaft und Gefängnis bis zu einem Jahr handelt.

Stuttgart, 23. Febr. Eine Bekanntmachung des stellvertretenden Generalkommandos vom 23. Febr. hebt die Beschränkungen bezüglich des Theater- und Wirtschaftsbetriebs, die am 5. Februar angeordnet wurden, vom morgigen Sonntag ab wieder auf. Die Polizeistunde wird dadurch wieder auf 11 Uhr festgelegt.

Leutkirch, 24. Febr. Das hiesige Oberamt gibt bekannt: Es ist das Gerücht verbreitet worden, dem Kommunalverband seien 200 Zentner Speck für die Hindenburgspende im hiesigen Schlachthaus zugrunde gegangen. Selbstverständlich ist dies eine Lüge. Der ganze Vorrat beträgt 2 Pfund Speck und 34 Zentner Schmalz, wovon kein Gramm verdorben ist. Es ist tieftraurig, daß die Behörde gegen derartige Erbärmlichkeiten auftreten muß, und gereicht dem Bezirk nicht zur Ehre!

Württ. Schwarzwaldverein. Mit der eben erschienenen Nummer treten die Blätter des Württ. Schwarzwaldvereins „Aus dem Schwarzwald“ in ihren 25. Jahrgang ein. Der damalige Oberregierungsrat Kestle (oother Oberamtmann in Neuenbürg) stellte im Namen des Bezirksvereins Stuttgart auf der 9. Hauptversammlung des Vereins in Altensteig den Antrag auf Herausgabe einer Vereinszeitschrift. Der Bezirksverein Stuttgart hat für die ersten 2 Jahre einen Betrag von 2000 M. an. Schriftleiter waren Rektor Dr. Weisfäcker in Calw, dann Prof. Franz Dölter in Stuttgart und gegenwärtig Prof. Julius Schaumann in Stuttgart. Mit der Rassenführung ist seit 1900 Buchhändler B. Winkler in Stuttgart betraut. — Das goldene Vereinssehenszeichen des Württ. Schwarzwaldvereins ist zuerkannt worden: dem langjährigen Vorstand des Bez. Vereins Dornstetten, Oberförster Frhr. von Süßkind-Schwendi, und vom Bez. Verein Teinach dem Verwaltungsaktuar Hülligardt (beide früher in Neuenbürg für seine langjährige Tätigkeit in der Wegbezeichnung).

Aus Stadt, Bezirk und Umgebung.

Neuenbürg, 25. Febr. Der Geburtstag unseres Königs fiel dieses Jahr auf den Sonntag, festlich begangen durch feierlichen Kirchgang der staatlichen und amtsförperschaftlichen Behörden und des Militärvereins. Frische Kinderstimmen des wohlgeübten Schillerchores leiteten mit einer Königshymne, die von neuem unserem Herrscherhaus Schwabentreue gelobte, den Gottesdienst ein, der seine Weihe erhielt durch die erhebende Festpredigt des Hrn. Dekan Uhl über Psalm 68, 20: „Gelobt sei der Herr täglich. Gott legt uns eine Last auf, aber er hilft uns auch.“ Wieviel Grund zu innigem Lob und Dank haben König und Volk im

Rückblick auf sein verfloßenes Lebensjahr, das mit dem Fest des 25-jährigen Regierungsjubiläums und so mancher Ehrung von berufener Seite dem König nicht wenig Stunden innerer Stärkung gebracht hat. Aber auch Lasten gab's zu tragen. Der Krieg hat sie uns auferlegt mit seinem Weh und Herzeleid und änderer Not. Württembergs geliebter Herr teilt seiner Landesfinder Schmerz und sucht zu lindern, wo er lindern kann. Aber, wo Gott Lasten auferlegt, da hilft er auch. Wir alle sollen mit unserem Fürsten und dessen bewußt sein, daß Gottes Kraft es war, die uns bisher getragen hat und auch weiter tragen wird.

Neuenbürg. Wie wir hören, hat Se. Majest. der König dem Amtsrichter Dr. Brauer hier derzeit. stell. Oberamtsrichter in Maulbronn, den Titel eines Oberamtsrichters; dem Oberamts- sparkassier Holzappel das Verdienstkreuz und dem Reallehrer Widmaier das Wilhelmskreuz verliehen. Ferner wurden mehrere Bezirksangehörige mit dem Charlottenkreuz ausgezeichnet.

Auf Grund der in den Monaten Januar und Februar vorgenommenen mittleren Verwaltungsdienstprüfungen sind 78 Kandidaten zur Uebernahme der in § 1 der A. Verordnung vom 16. Okt. 1913 bezeichneten Ämter für befähigt erklärt und zu Verwaltungspraktikanten bestellt worden. Darunter befindet sich aus dem hiesigen Bezirk Jul. Holzschuh, Schultheißensohn von Birkensfeld.

Pforzheim, 25. Febr. Die Not der Hausbesitzer, jezt ihren Verpflichtungen trotz mangelhafter Mieteingänge nachzukommen und sich zweite Hypotheken zu beschaffen, hat auch den hiesigen Haus- und Grundbesitzerverein dazu veranlaßt, an die Gründung einer gemeinnützigen Hypothekensicherungsbank zu gehen. Sie hat den Zweck, zu verhüten, daß noch irgendwer an hiesige Hypotheken Geld verliert, indem die Bank bei den Versicherten die die Hypothekenzinsen garantiert. Sobald 1000 Anteile zu 100 M. bezw. 500 M. Postsumme gezeichnet sind, tritt die Bank ins Leben. Bereits ist eine namhafte Zahl Anteile gezeichnet. In Karlsruhe und Freiburg bestehen bereits ähnliche Einrichtungen.

Durch die vom 20. Februar an auf fremden Straßen vorgenommenen Zugbeschränkungen sind weitere folgende Änderungen in den Zugverbindungen eingetreten:

1. Der Zug D 18, Stuttgart ab 9.45 V., wird von Mühlacker nicht mehr bis Karlsruhe fortgesetzt; Reisende in der Richtung Karlsruhe müssen ab Mühlacker den Personenzug 1218 benützen (Pforzheim an 11.45 V., Karlsruhe an 1.00 N.).

2. Der Zug D 52, Stuttgart ab 12.27 N., hat in Bruchsal infolge Ausfalls der bad. Züge 199 D 74 keinen unmittelbaren Anschluß mehr nach Heidelberg, Mannheim und weiterhin. Die Verbindung nach Saarbrücken über Bernersheim, Landau bleibt bestehen.

Vom Guten das Beste.

Roman von A. Holiner-Greif.

1) (Nachdruck verboten.)

1. Kapitel.

Die weiße, mährische Ebene lag in tiefem Schnee begraben. Wer dieses weisshimmernde und so sah, in seiner winterlichen Verfassungen, mit seinen wettabgelegenen Städtchen, seinen großen Dörfern und den vielen stillen Flüssen, welche überall verstreut waren, mit den schmalen Flüssen, die jetzt schliefen unter der starren, hellen Eisschicht, mit den sanft geschwungenen Höhenzügen, welche sich so scharf abhoben gegen den mottgrauen schweren Himmel, der begriff es kaum, welchen ganz eigenartigen Reiz diese Gegend manchem offenbarte, der im Hochsommer hier wanderte. Dann stand der Himmel flimmernd in weißer Mittagsglut über dem weichen, gelben Lande. Wie Gold wogte das Korn in den lauen Winde, laufende von Blumen blühten auf den unendlichen Wiesen; in den Baumgruppen dufteten die Rosen, riesige, glänzende Blütenblumen standen träumend an den Zäunen, so die dunkelgrünen Obstbäume trugen schwere Früchte. Wenn aber der Winter mit harter Faust seine Farben der Natur verwischte, dann sah man hier eine ungeheure Dede, eine große Kälte und Vergessenheit. Die Bahnstation lag draußen, mitten in den Wäldern. Dort ragten ein paar große Fabriken, die Werke. Die kleine Stadt war mehr als eine Stunde weit entfernt. Nicht jeder Zug hielt hier, die meisten fuhren hastig vorüber, den Verkehrscentren entgegen. Der Personenzug, welcher um einhalb fünf Uhr von Wien kam, der machte hier eine halbe Minute Halt. Diese halbe Minute erwachte die winzige

Station aus ihrem Schläfe. Die beiden Beamten gingen gähmend aus dem warmen Bureau hinaus in die kalte Kälte und pakteten gut auf, wer allenfalls ankam oder abfuhr. In der langweiligen Abgeschiedenheit ihres Daseins erschienen ihnen auch dies schon als eine Art von Unterhaltung.

Heute war nur ein einziger Passagier mit diesem Zuge gekommen, ein großer, schlanker Mann, in dessen dunklen Bart sich schon da und dort ein helles Haar hineinmischte. Von dem Gesicht sah man nicht viel, denn er hatte beim Aussteigen den Kragen seines Pelzmantels hochgeschlagen und die Biberpelzstappe tief in die Stirn gedrückt. Die Augen — sehr warme, stille Augen — blickten scharf spähend hinüber nach der Straße.

„Der Hannes wartet schon mit dem Schlitten, Herr Doktor Mertens.“ sagte einer der Stationsbeamten, welcher grüßend herantreten war. Er blieb auch neben dem Antömmeling, als dieser nun um das kleine Gebäude herum dem Ausgange zuschritt. „Wieder allerlei eingekauft, Herr Doktor?“ fragte er, mit einem neugierigen Seitenblick auf die Handtasche des Reisenden. — „Schöne, alte Stoffe — oder Gefäße oder dergleichen? Ihr Haus wird ja noch ein Museum mit der Zeit —“

„Es ist mir wirklich diesmal was Schönes in die Hände gefallen,“ entgegnete Werner Mertens, der schon am Schlitten stand und sich darinnen einrichtete. — „Ein ganz besonderes, altes, postalartiges Gefäß, wohl aus einer Kirche stammend. Sehr interessante Triebarbeit. Vielleicht sehen Sie es sich einmal an. Auf Wiedersehen! Hannes — fahr zu!“

Der Schlitten glitt dahin zwischen den Reihen hoher, magerer Bappeln, welche die Straße säumten. Wie ungeheure Fangarme streckten sich diese geraden, endlosen Älleen nach allen Richtungen hin aus. Ganz in der Ferne lag, schon halb verunt-

in die eindringenden Dämmerungsschatten, die kleine Stadt. Weit und breit ruhte das Leben. Nur der Wind safte manchmal mit rauher Faust in das dürre Geäst und schüttelte es wie in wildem Zorn. Dann und wann flog eine Schar Krähen über die weite Fläche, Hundegebellklang aus einem der Höfe, die abwärts lagen, dann, ganz von weither, Glockengeläut. Aber die schwere, dunkelgraue Luft schien jedes Geräusch gierig aufzufangen. Sie fuhren an der Thayer dahin, an deren Uferand ganze Anäuel der runden Weiden standen. Auf dem niederen Strauchwerk lastete der Schnee. Nun hob sich die Straße. Ein paar Minuten lang vernahm man das Aufschlagen der Pferdehufe auf gefrorenen Boden. Dann erstarrte auch dieses, denn die Straße machte eine Biegung, und hier hatte der Wind den Schnee so dicht zusammengeweht, daß der jeden Laut einfog.

„Fahr zu, Hannes!“ sagte der Insasse des Schlittens, „fahr zu, ich möchte noch vor Nacht daheim sein.“

Hannes Gebhart wendete sein kluges, wie aus Holz geschnittenes Gesicht zurück.

„Noch eine Viertelstunde,“ entgegnete er kurz — „schneller geht's nicht, Herr Doktor.“

Nun schwiegen sie wieder beide. Hannes Gebhart sah scharf nach den Pferden. Das mußte er, denn sie bogen jetzt aus der öden Seitenallee in die breite Landstraße ein, die geradewegs auf die kleine Stadt zuführte. Hier war der Grund wieder fest gefroren und eisig. Da hieß es aufpassen. Der Mann im Schlitten beugte sich weit hinaus.

„Beim letzten Reisenstein halt' an,“ sagte der Doktor — „Du kannst heimfahren. Ich gehe das Stück zu Fuß.“

(Fortsetzung folgt.)

De Mannheim, 25. dreiwöchigen Unterbr folge Eingangs traf Bergschleppung des F mit dürfte wohl in B not behoben sein. Mainz nach hier un welches sich oberhalb ganze Breite des F Schaden abgetrieben ist noch immer nicht man, daß Fischfänge gemacht und Weißfische. Ungeheuzte G bahndirection Frankfr großer Anapppheit an die Fernzüge ordnung Die Heizung der Pö gänglich eingestellt daher empfohlen sich usw. zu versehen.

R. Waterlä Diejenigen (S Anzeigen über die C mit den Feblanzeigen werden an die unver Den 26. Febru

Dienstag, der vormittags Abgabe mit Zuder-Zusatz i Mag in Venteln à 100 g

Vieh Am Donners verkauft die Gutsbe ligen O. A. Calw circa 20 St Kalbinnen, Ju wogu Käufer freumd

Vom G Roman von Der Alte am Das sollten Sie bedächtigt — „es Blah nicht einmal Ich find' ihn Hannes Gebhart „Hm. Und zu Herr, zu gar nicht deswegen doch nicht nun is das alle es zehn Jahre — Jawohl. H der Herr in die deswegen. Man gegangen ist für Reine Großmutter ich glaub' daran. Hannes Gebhart nuchte nun nichts der ließ sich nicht Der Mann in aus. Als er nu Landstraße stand, ungemein groß, in die breite Stri und ging gleich d ten an dem Felde sam weiter gege oerflang in der P Der Mann, verfolgte, war jet kommen, wo der neuerlich eine Bie er auf einem brei

Vermischtes.

Mannheim, 22. Febr. Nach einer mehr als dreiwöchigen Unterbrechung der Rheinschiffahrt infolge Eisgangs traf gestern vormittag der erste Bergschleppzug des Hensel-Konzerns, hier ein. Damit dürfte wohl in den nächsten Tagen die Kohlennot behoben sein. Weitere Schlepper sollen von Mainz nach hier unterwegs sein. — Das Neckar eis, welches sich oberhalb der Friedrichsbrücke über die ganze Breite des Flusses festgesetzt hatte ist ohne Schaden abgetrieben. — Der Karlsruher Rheinhafen ist noch immer zugefroren. — Von Konstanz berichtet man, daß im Rhein dieser Tage größere Fischfänge gemacht wurden und zwar an Hechten und Weissfischen.

Ungeheizte Eisenbahnzüge. Die Eisenbahndirektion Frankfurt a. M. teilt mit, daß infolge großer Knappheit an Gummibeizschläuchen nur noch die Fernzüge ordnungsmäßig geheizt werden können. Die Heizung der Personenzüge im Nahverkehr müsse gänzlich eingestellt werden. Den Reisenden wird daher empfohlen sich mit warmer Kleidung, Decken, usw. zu versehen.

Letzte Nachrichten u. Telegramme.

Rotterdam, 25. Febr. In der Daily Mail erklärt H. Berl. Ztg. der landwirtschaftliche Mitarbeiter des Blattes die Aussichten von Englands Ernte als durchaus ungünstig. Das Wetter in den Monaten Oktober-Dezember sei sehr feucht gewesen, während in den Monaten Januar und Februar der Frost die Feldarbeiten verhindert hätte. Ueberdies wären viele Bauern und Landwirte mühsig geblieben und hätten ihre Aecker brach liegen lassen. Diese Zustände kämen einem nationalen Selbstmord gleich.

Berlin, 26. Febr. In der französischen Kammer erklärte der frühere Landwirtschaftsminister Abg. David, das Land werde der Regierung nicht verzeihen, wenn sie nicht alle Maßnahmen treffe, um die Hungersnot zu vermeiden.

Berlin, 24. Febr. Wie der „Berl. Lokalan.“ aus Stockholm erfährt, ist russischen Blättern zufolge die Königin von Rumänien in Jassy bei einer Automobilfahrt schwer verunglückt.

Petersburg, 25. Febr. (BZM.) Nach Nachrichten von der Front brachten im Verlauf der letzten Angriffe in der Seengegend und im Verlauf der Kämpfe bei Baranowitschi die Deutschen zum erstenmal Panzerautos von einem neuen Typ sogenannten Tanks, zur Anwendung.

Berlin, 26. Febr. Die „Tägliche Rundschau“ schreibt: Die Stimmung in Holland wie in den übrigen neutralen Ländern richtet sich heute weniger gegen uns als gegen England, das von allen neutralen Schiffen verlangt, daß sie bei jeder Ueberseefahrt einen englischen oder alliierten Hafen anliefen, um sich dort einer Untersuchung zu unterwerfen.

Berlin, 26. Febr. In New York setzte, um neue eraste Tumulte als Folge der Transportkrise zu vermeiden, H. „Berl. Tagebl.“ die Stadtverwaltung 5 Millionen Francs zum Ankauf von Lebensmitteln aus, die zu den üblichen Preisen an die Bevölkerung abgegeben werden sollen.

Berlin, 26. Febr. Im Zentralausschuß der Fortschrittlichen Volkspartei hielt der Abg. Müller-Meinungen eine Rede über das Thema: „Es wird geschafft“.

Amtliche Bekanntmachungen und Privat-Anzeigen.

A. Oberamt Neuenbürg.

Waterländischer Hilfsdienst.

Diejenigen (Stadt-)Schultheißenämter, welche mit den Anzeigen über die Errichtung von Hilfsdienststellen bezw. mit den Fehlanzeigen im Rückstand sind (zu vergl. Enzt. Nr. 41), werden an die unverzügliche Erledigung erinnert.

Den 26. Februar 1917. Oberamtmann Siegel.

Neuenbürg.

Dienstag, den 27. Februar ds. Js., von 10—11 Uhr vormittags

Abgabe von cond. Milch

mit Zucker-Zusatz in Dosen à 500 g à 1 M 50 J. Ferner

Wagermilch-Pulver

in Beuteln à 100 g à 40 J., ohne Marken.

Städt. Lebensmittelstelle.
Z. A.: Gemeinderat Meißel.

A. Forstamt Langenbrand.

Auf das

Allerhöchste Geburtsfest Sr. Majest. des Königs

ist dem Holzhauser:

Gottlieb Stidel in Langenbrand

in Anerkennung seiner langjährigen treuen Dienstleistungen in den Staatswaldungen ein Diplom und eine Geldbelohnung von 50 M. verwilligt worden.

Langenbrand, den 25. Februar 1917.

A. Forstamt.

H. W. Müller A. B.

A. Forstamt Herrenalb.

Anlässlich des

Geburtsfestes Sr. Majest. des Königs

wurde den Holzhausern

Friedrich König von Gaistal,

Friedrich Kull „ „

Wilhelm Weiß „ „

August Waldmann von Herrenalb

Karl Rothfuß von Gaistal

den drei ersten wiederholt — in Anerkennung ihrer langjährigen treuen Dienstleistungen in den Staatswaldungen je eine Urkunde sowie eine Geldbelohnung von 50 M. verwilligt.

Herrenalb, den 25. Februar 1917.

A. Forstamt.

Giller, A. B.

Hausmädchen

für bald,

Zimmermädchen

für Anfang April gesucht.

Bahnhof Herrenalb.

Allein-Mädchen

nach Herrenalb gesucht.

Jüngeres, tüchtiges Mädchen, selbständig in Küche und Haushalt, zu kleiner Familie in Dauerstellung gesucht.

Zu erfragen bei **Frau Weinger**, Herrenalb, Bäckerei Kommer, Tel. 29.

Bestellungen auf

Dr. Dchlinger,

Inhaltsverzeichnis zum Reichsgesetzblatt von 1867 bis 1917.

Dritte, umgearbeitete Auflage.

Einzelpreis 1.80 M.

nimmt entgegen

G. Neeb'sche Buchhandlung.

Vieh-Verkauf.

Am Donnerstag, den 1. März, 1 Uhr nachmittags verkauft die **Gutsverwaltung Georgenau Gemeinde Mühlungen O. A. Calw**

circa 20 Stück sehr schöne Kalbinnen, Zugstiere u. Rinder



wogu Käufer freundlichst eingeladen sind.

Vom Guten das Beste.

Roman von **A. Hottner-Grefe.**

(Nachdruck verboten.)

Der Alte am Hof sah sich wieder stüchtig um. „Das sollten Sie bleiben lassen, Herr,“ sagte er bedächtig — „es ist finster und Sie finden den Platz nicht einmal.“

„Ich find' ihn,“ antwortete der Herr.

Hannes Gebhart schüttelte den weißen Kopf.

„Hm. Und zu was ist das nuge? Zu nichts, Herr, zu gar nichts. Die Christa — die kommt deswegen doch nie wieder. Die is lange tot. Und nun is das alles zehn Jahre her — heut' is es zehn Jahre.“

„Jawohl. Heut' ist es zehn Jahre“ — sagte der Herr in die lastende Stille hinein — „eben deswegen. Man soll keinen vergessen, der fortgegangen ist für immer. Die Toten spüren das. Meine Großmutter hat das immer behauptet und ich glaub' daran. Also: halt!“

Hannes Gebhart zog die Zügel an. Da, das nagte nun nichts! Der Herr, das war so einer, der ließ sich nichts ausreden.

Der Mann im Schlitten erhob sich und stieg aus. Als er nun neben dem Gefährt auf der Landstraße stand, wirkte seine sehr hohe Gestalt ungemein groß. Er drückte die Pelzmütze tiefer in die breite Stirn, sah scharf nach rechts hinüber und ging gleich darauf mit weiten, sicheren Schritten an dem Feldrain entlang. Hannes fuhr langsam weiter gegen das Städtchen zu, und bald verklang in der Ferne das letzte Geräusch.

Der Mann, welcher noch immer den Rain verfolgte, war jetzt an einen Teil des Feldes gekommen, wo der Boden sanft anhub. Er machte neuerlich eine Biegung nach rechts, und nun schritt er auf einem dreierigen Wege dem Wald entgegen,

der dunkel und rätselhaft gegen den schiefersfarbenen Himmel sich abzeichnete. Als er ganz am Rande des Forstes angelangt war, ging sein Blick wie suchend über die Schneefläche. Und gleich darauf stand er neben dem feingliederigen Säulchen, das sich schlank aus dem Schnee emporhob. Ein „Warterl“ nennen die Leute hier zu Lande solche kleine Bauwerke. Sie werden errichtet zum Gedächtnis an Unglücksfälle, an Verbrechen, die ein Opfer forderten. Sie sind überall verstreut über das Land, und sie erzählen dem Vorübergehenden oft in wenigen Worten ein Menschenjehasal.

Es war schon zu dunkel, um die goldenen Lettern, welche vorn an der Säule eingegraben waren, noch lesen zu können. Aber der Mann, welcher jetzt plötzlich seine Arme um den Stein schlang, der kannte sie auswendig. Und während er die Stirn an die Säule presste, als sei diese ein lebendiger Mensch, sprach er sie laut vor sich hin, so recht heraus aus seinen tiefen Gedanken:

„Christa Weltin. Am achtundzwanzigsten Januar des Jahres achtzehnhundertachtundneunzig ging sie von hier aus fort von uns und ist nicht mehr heimgekommen.“

„Und ist nicht mehr heimgekommen,“ wiederholte der Mann noch einmal. Er sah starr gegen Westen, wo ein lehter, gelbroter Schein noch am Firmament stand. Wie eine dunkle Schlange zog sich auch dort eine Pappelreihe dahin. Dazwischen ragten runde Weidenköpfe. Dort war der Leich.

„Und ist nicht mehr heimgekommen.“

Der Wind nahm die Worte auf und trug sie hin über die Felder, hinaus in die Weite, und dem einsamen Manne schienen es, als halle diese unendliche Fläche sie wider, als sprächen tausend Stimmen sie nach. Ein Schauer durchrannte ihn. Er hatte oft an Gräbern gestanden und nicht das empfundene, was ihn hier stets überfiel: Dieses furchtbare Gefühl des Nichtbegreifens und Nieverstehens.

Und das würde nie zur Ruhe kommen in ihm, nie!

Von dem Steinfälchen herab flatterte ein dunkelgrüner Kranz von Lannenzweigen, der wie lieblosend des Mannes Stirn berührte. Er fuhr auf, wie erschreckend.

„Jula war da,“ sagte er dann laut vor sich hin, den Lannenzweig noch in der Hand haltend.

— „Natürlich! Jula! Sie vergißt auch nicht.“

Er stand noch eine Weile da, wie versunken in seine tiefen, schweren Gedanken. Seine Gestalt war weit hin sichtbar, sie hob sich sonderbar gigantisch aus der Fläche empor. Den Kragen hatte er herabgeschlagen, denn die Luft war fast unbewegt. Nun zeichnete sich das edelgeschnittene Gesicht mit seinen scharfen Linien klar ab gegen das eintönige Schiefergrau des Himmels.

„Christel!“ sagte er noch einmal leise. Dann blieb er noch eine Minute, halb schon zum Geden gewendet, halb wie gebannt an diese Stelle. Dort drüben im Westen verglomm rasch der letzte Schein. Statt des leuchtenden Rot und Gelb zog sich jetzt ein kalter, lichter Streifen am Rande des Firmaments hin. Keine Farbe ringsum, kein Leben, kein Ton. Nur das große Schweigen, in dem die Stimmen aus der eigenen Brust so laut werden, so furchtbar lebendig. Der einsame Mann lehnte, wie von einer plötzlichen Müdigkeit überfallen, den Kopf an den Rarmorsockel der Säule. Sein Mund lag fest auf den Goldlettern des Namens, der dort eingegraben war — „Christa Weltin.“

Er war so ganz versunken in seine Erinnerungen, daß er den Schritt nicht hörte, der näher kam. Als er ihn vernahm und den Kopf rasch hob, da sah er die feine, schlank Frauengestalt ganz in der Nähe am Waldestrand.

„Jula!“ rief er laut hinüber.

(Fortsetzung folgt.)



Bekanntmachung der R. Zentralstelle für die Landwirtschaft betr. Versteigerung von Pferden.

Am Mittwoch den 28. Februar 1917 von vorm. 9^{1/2} Uhr an werden in Stuttgart-Gaisburg im städtischen Schlachtviehhof etwa 200 aus Rußland stammende leichte Pferde meistbietend versteigert.

An der Versteigerung kann sich jedermann beteiligen, der in Württemberg seinen Wohnsitz und Geschäftsbetrieb hat.

Der Verkauf erfolgt unter folgenden Bedingungen:

1. Das Raumpferd ist nicht in den Verkauf eingeschlossen, es sind daher Reusen oder Halfter zur Abnahme der Pferde mitzubringen.
2. Gebote dürfen nur in vollen Marktbeträgen gemacht werden. Die Steigerungseinheit ist 10 Mark.
3. Die Erteilung des Zuschlags erfolgt durch den Leiter des Verkaufs. Bis zum Zuschlag bleibt der Höchstbietende an sein Angebot gebunden.
4. Es wird keinerlei Gewähr geleistet. Nach erteiltem Zuschlag kann der Käufer von dem Kauf nicht mehr zurücktreten. Für fehlerhafte Beschaffenheit des Pferdes kann er keinerlei Entschädigung verlangen; er begibt sich vielmehr in dieser Beziehung ausdrücklich aller ihm gesetzlich etwa zustehenden Rechte.
5. Unmittelbar nach dem Verkauf sind die Pferde abzunehmen und vorher bar zu bezahlen.

Die Tiere können am Verkaufstage eine Stunde vor dem Beginn der Versteigerung besichtigt werden.

Stuttgart, den 22. Februar 1917. Sting.

R. Oberamt Neuenbürg.

Ersatzmittel.

1. Die Min. Verf. vom 16. Februar 1917 (Staatsanz. Nr. 41) hat den Verkehr mit Ersatzmitteln geregelt. Nachstehender Auszug aus der Min. Verf. enthält die für die beteiligten Kreise wichtigsten Bestimmungen:

§ 1.

Ersatzmittel im Sinne dieser Verfügung sind Erzeugnisse, deren wirtschaftliche Bestimmung darin besteht, solche Gegenstände des notwendigen Lebensbedarfs, wenn auch nur in einzelnen ihrer Eigenschaften oder Wirkungen zu ersetzen, die als natürliche Erzeugnisse oder in der herkömmlichen Zusammensetzung oder Zubereitung knapp geworden sind.

§ 2.

(1) Wer in Württemberg ein von ihm hergestelltes oder ein von ihm unmittelbar von außerhalb Württembergs bezogenes Ersatzmittel feil hält oder verkauft, hat hiervon der Landespreisstelle spätestens binnen drei Tagen vom Beginn des Betriebs ab gerechnet Anzeige zu erstatten. Die Anzeige ist schriftlich bei der Ortspolizeibehörde des Orts der gewerblichen Niederlassung des Anzeigepflichtigen einzureichen und von dieser der Landespreisstelle vorzulegen.

(2) Ersatzmittel, die bei Verkündigung dieser Verfügung sich bereits im Verkehr befinden, sind von dem Hersteller oder bei außerhalb Württembergs hergestellten Ersatzmitteln von demjenigen, der sie unmittelbar von dort bezogen hat, binnen der Frist von 14 Tagen von dem Tag der Verkündigung dieser Verfügung — 19. 2. 1917 — ab gerechnet anzugeben.

(3) Die Anzeige hat zu enthalten:

1. die Bezeichnung, unter der das Ersatzmittel gehandelt werden soll;
2. die Angabe der wirtschaftlichen Zweckbestimmung des Ersatzmittels, insbesondere die Bezeichnung der Gegenstände, die das Ersatzmittel zu ersetzen bestimmt ist;
3. bei den unter die Vorschriften der Bundesratsverordnung vom 18. Mai 1916 über die äußere Kennzeichnung von Waren (Reichs-Gesetzbl. S. 380) und der Bekanntmachungen des Stellvertreters des Reichskanzlers über den gleichen Gegenstand vom 26. Mai 1916 (Reichs-Gesetzbl. S. 422), 11. Juni 1916 (Reichs-Gesetzbl. S. 505), 25. August 1916 (Reichs-Gesetzbl. S. 962) und 11. Oktober 1916 (Reichs-Gesetzbl. S. 1156) fallenden Gegenständen alle durch diese Bestimmungen geforderten Angaben über Herstellungsart, Hersteller, Zeit der Herstellung nach Monat und Jahr, handelsübliche Bezeichnung der Ware nach deutschem Maß und Gewicht oder nach Anzahl.
4. Die in Aussicht genommenen Preise beim Verkauf durch den Hersteller, den Großhandel, den Zwischenhandel und den Kleinhandel, soweit diese Preise den Anzeigenden bekannt sind; ist der Preis nach Stückzahl bestimmt, so ist gleichzeitig Gewicht oder Maß ohne Packung anzugeben.

(4) Der Anzeige sind beizufügen:

1. je ein Muster der Aufschriften, Anzeigen, Flugblätter, Abhandlungen, Gutachten, Anerkennungschriften usw., welche zur Empfehlung des Ersatzmittels veröffentlicht werden oder dem Ersatzmittel beim Verkauf als Aufschrift oder lose beigegeben werden sollen;
2. das Gutachten eines vereidigten Chemikers über die genaue chemische Zusammensetzung und über die Gebrauchsfähigkeit und Verkehrsfähigkeit des Ersatzmittels sowie über das Verhältnis der Zusammensetzung und der Eigenschaften des Ersatzmittels zu der Zusammensetzung und den Eigenschaften derjenigen Gegenstände, die es zu ersetzen bestimmt ist;

3. eine Gebühr von 5 M., die zur Deckung der allgemeinen Kosten bestimmt ist, die bei der Landespreisstelle durch die Ueberwachung des Verkehrs mit Ersatzmitteln entstehen.

§ 3.

Die Landespreisstelle führt ein Verzeichnis über die Anzeigen und bescheinigt den Eingang der Anzeigen und der Gebühr. Es ist verboten, in Aufschriften auf dem Ersatzmittel oder seiner Packung, in beigegebenen Drucksachen, in Zeitungsanzeigen und in anderen Veröffentlichungen auf die der Landespreisstelle erstattete Anzeige und die erteilte Empfangsbescheinigung Bezug zu nehmen oder sonst das Ersatzmittel als behördlich oder amtlich geprüft, zugelassen, nicht beanstandet, genehmigt, oder in ähnlicher Weise zu bezeichnen.

§ 4.

Die Landespreisstelle ist befugt, Ersatzmittel auf ihre Zusammenziehung und Gebrauchsfähigkeit sowie auf die Angemessenheit des Preises durch ihr geeignet erscheinende Stellen prüfen zu lassen. Der Anzeigepflichtige hat der Landespreisstelle zu diesem Zweck auf Verlangen Proben des Ersatzmittels in ausreichender Menge unentgeltlich zu überlassen und einen Kostenvorschuß zu leisten. Kommt er der Aufforderung binnen der ihm gesetzten Frist nicht nach, so ist die Landespreisstelle befugt, den Vertrieb des Ersatzmittels ohne Prüfung zu untersagen.

§ 5.

Die Landespreisstelle kann den Vertrieb eines Ersatzmittels untersagen, wenn sie zu der Ueberzeugung gelangt, daß von dem Vertrieb des Ersatzmittels eine Schädigung der Verbraucher zu befürchten ist.

§ 6.

Die Landespreisstelle ist weiter befugt, die Einhaltung besonderer Bedingungen bei der Ankündigung und dem Vertrieb eines Ersatzmittels, insbesondere hinsichtlich der Bezeichnung des Ersatzmittels, der Fassung der Ankündigung und der Festsetzung des Preises zu verlangen und bei Nichteinhaltung der Bedingungen den Vertrieb zu untersagen.

§ 12.

Wer Ersatzmittel feilhält oder verkauft, hat über seinen Verkehr mit diesen Gegenständen Buch zu führen. Aus der Buchführung muß zu ersehen sein, ob das Ersatzmittel im eigenen Betrieb hergestellt oder von wem es bezogen wurde, wann der Bezug stattgefunden hat und welcher Preis beim Bezug bezahlt wurde. Ferner muß die Buchführung, soweit es sich nicht um den Verkauf in offenen Verkaufsstellen handelt, Aufschluß über den Abgang nach Tag, Abnehmer und Verkaufspreis geben. Die Einträge müssen wahrheitsgemäß sein.

§ 15.

Mit Gefängnis bis zu 6 Monaten oder mit Geldstrafe bis zu 1500 M. wird bestraft, wer den Vorschriften dieser Verfügung zuwiderhandelt, insbesondere wer

1. die ihm nach § 2 obliegende Anzeige nicht oder nicht rechtzeitig oder nicht vollständig erstattet;
2. bei der Anpreisung und dem Vertrieb eines Ersatzmittels andere als die bei der Anzeige an die Landespreisstelle angegebenen Bezeichnungen verwendet oder bei der Anpreisung des Ersatzmittels von den der Landespreisstelle vorgelegten Mustern abweicht;
3. einen höheren als den in der Anzeige an die Landespreisstelle angegebenen Verkaufspreis fordert;
4. ein Ersatzmittel feilhält oder verkauft, das in seiner Zusammensetzung von den bei Einreichung der Anzeige gemachten Angaben abweicht;
5. ein Ersatzmittel, dessen Vertrieb von der Landespreisstelle untersagt worden ist, anpreist, feilhält oder verkauft;
6. die ihm von der Landespreisstelle für den Vertrieb eines Ersatzmittels auferlegten Bedingungen nicht einhält.

II. Vordrucke zu den schriftlichen Anzeigen nach § 2 Abs. 1 sind von der Buchdruckerei W. Kohlhammer, Stuttgart, Urbanstraße 14 (Fernsprecher Nr. 8908/8909) unentgeltlich zu beziehen.

III. Die Ortspolizeibehörden werden unter Hinweis auf § 11 der Min. Verf. beauftragt, den Verkehr mit Ersatzmitteln dauernd und wirksam zu überwachen.

Den 24. Februar 1917. Oberamtmann Ziegele.

Langenbrand, 25. Februar 1917.

Todes-Anzeige.

Schmerz erfüllt mich und meine Freunde und Bekannten die traurige Mitteilung, daß unsere innigstgeliebte Tochter und Schwester



Mina

im Alter von beinahe 16 1/2 Jahren nach kurzem, schwerem Leiden sanft in dem Herrn entschlafen ist.

In tiefster Trauer:

Die Eltern: **Gottlieb Fischer**, Ortssteuerbeamter, und Frau **Mina**, geb. **Vischer**, mit ihren 3 Kindern **Marie**, **Emma** und **Gottlieb**.

Beerdigung: Dienstag nachmittag 2 Uhr.

Gottlieb Beck aus Neuenbürgen kommt mit

Schuhwaren

auf den Markt nach Neuenbürg. Bezugs-Scheine sind mitzubringen.

Neuenbürg.

Ein fleißiger

Schuppenarbeiter

mit gutem Verstand wird gesucht.

Güterbeförderer Weißhaupt.

Neuenbürg.

Eine schwere

Fahr-Ruh

samt Kalb

sowie eine

hochträchtige Kalbin

hat zu verkaufen

R. Silbereisen.

Conweiler.

Einen 13 Monate alten

Stier

hat zu verkaufen

Wilhelm Faas, Zimmermann.

Wer ein Geschäft machen will, muß die Zeitung zu Hilfe nehmen!

Die Sache klingt sehr einfach und ist doch schwer. Der Erfolg einer Insertion hängt von vielen Umständen ab, in erster Linie z. B. von der richtigen Wahl der Zeitung. Dann aber auch von der Größe, Abfassung und Ausstattung der Anzeige, der Häufigkeit ihres Erscheinens usw. Die Wahl der Zeitung ist unbedingt gut, wenn sie auf den „Enztäler“ fällt, der mit seiner Verbreitung in allen Kreisen des gesamten Oberamtsbezirks und Umgebung das von der Geschäftswelt anerkannt wirkungsvollste Insertionsorgan ist.

Patenbriefe

in grosser Auswahl empfiehlt

C. Meeh, Buchhandlung.